



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Arensky, Klavierquintett, Stücke für Cello und Klavier op. 12 u. 56 u. a.; Trio Moscow, Leonid Lundstrem, Ilia Gofman; Tudor/Naxos CD 812973011798

Anton Arensky ist der große Teppichknüpfer unter den Komponisten, jedenfalls im übertragenen Sinne. In seinen Sinfonien schichtet er gern Geigen, Bratschen und Celli übereinander, mit sonoren, filzigen Melodien, Klangteppichen eben. Es gibt in seiner Kammermusik Passagen, die an diesen Stil erinnern, aber sie sind meist kürzer als in der Orchestermusik. Im Gegensatz zu seinem unendlich schweifenden Orchestersatz wirken das Klavierquintett und seine Miniaturen etwas kurzatmiger, fast rhapsodisch. Von den Musikern verlangt das, was im Sport längst eine Phrase ist: schnelles Umschaltspiel. Sprich: nicht noch der verklungenen Phrase nachschmecken, wenn die nächste ihr schon in die Parade fährt. Gerade Mikhail Tsinnman, der Geiger des Moskauer Klaviertrios, betont solche Wechsel in Klang und Stimmung. Hat er im Scherzo nicht eben noch nähaschinengleich die Töne in die Saite getackert? Jetzt schlängelt sich eine liebliche Melodei aus der Geige – fast als hätte er zwischen-drin das Instrument getauscht.

Ob Arensky Cellisten solch eine Sprunghaftigkeit nicht zutraute, ist unklar, jedenfalls darf Natalia Svinova ihre Melodien länger auskosten. Sie untergliedert sie dabei klug in Phrasen, ohne sie zu zerhacken, allerdings neigt sie auf den oberen Saiten zu einem etwas metallischen Klang. Victor Yampolsky sorgt im Klavierquintett für einen klangfarbenprächtigen Hintergrund, und die beiden Gastmusiker, um die das Trio hier ergänzt ist, fügen sich gut ein. Die Musik pendelt viel im mittleren Lautstärkebereich zwischen Mezzoforte und Mezzopiano. Man kann das unentschlossen finden, aber auf diese Weise stechen dramatische Höhepunkte noch einmal deutlicher hervor. Insgesamt eine eher zurückhaltende aber lebendige Interpretation.

Ole Pflüger



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Schostakowitsch, Rachmaninow, Mahler, L. Boulanger, Ireland, Frühe Klaviertrios und -quartett; Monte Piano Trio, Rowland (2014); Genuin/Note 1 CD 426003625369

Fürwahr zarte Alter: 17 Jahre alt war Schostakowitsch, als er sein melancholisches, zart sentimentales Klaviertrio Nr. 1 schrieb, ein Jahr weiter war Rachmaninow bei seinem sehnsüchtigen „Trio élégiaque“, und als Gustav Mahler seinen schon auffallend schmerzvoll klingenden Klavierquartett-Satz a-Moll komponierte, war er 16 Jahre alt. Teenager-Musik also, die in allen drei Fällen jedoch kaum etwas von handwerklicher Unausgegorenheit erzählt, sehr viel jedoch von der emotionalen Verletzlichkeit der jungen Komponisten. Und die wird vom Monte Piano Trio äußerst feinfühlig nachgezeichnet. Innerhalb kurzer Zeit hat sich das Ensemble, das an der Musikhochschule Frankfurt zusammenfand, in die vordere Reihe der Klaviertrios gespielt, mit dichtem, fein organisiertem Spiel. Energischer Einsatz und analytische Distanz halten sich bei den drei Musikern in bewundernswert stabilem Gleichgewicht, weshalb auch die Werke der zerbrechlichen Jugend gut bei ihnen aufgehoben sind: Sentimental klingt diese Aufnahme nie, ebenso wenig wird hier einfach nur kraftmeiender Jugendwahn zelebriert. Den ganz eigenen Empfindungen und Empfindlichkeiten der jungen Komponisten lässt das Monte Piano Trio den Freiraum, den sie brauchen und verdienen: die unerhörte Zartheit und Versunkenheit Schostakowitschs, die melancholische Gesanglichkeit Rachmaninows, Düsternis und unwirkliche Helligkeit in den „Deux pièces en trio“, die Lili Boulanger kurz vor ihrem frühen Tod mit 25 Jahren schrieb. So differenziert und tatsächlich liebevoll dargeboten ist das nicht nur Musik „from a tender age“, sondern überhaupt wunderbar zarte, suchende Musik.

Clemens Haustein



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Kreidler, Musik mit Musik; Nadar Ensemble, ensemblemosaik u. a.; Johannes Kalitzke (2011-2014); Wergo/NAI/In-Akustik CD + DVD 4010228641325

„Musik mit Musik“ hat Johannes Kreidler die wesentliche Strategie seines Ideenlabors überschrieben. Sein Material sind keine Klänge mit dem Anspruch auf Originalität, sondern Samples und Soundfiles, die musikalische „objects trouvés“ in hyperaktiven Collagen neu kontextualisieren. Stücke wie „hyperintervals“, „cachesurrealism“ und „Living In A Box“ verhackstückten betont „flaches“ Material aus Pop, Jazz und Klassik in stroboskophaften Interaktionen mit instrumentalen Ensemble-Klängen.

Die Idee totaler Verfügbarkeit alles jemals „Erfundenen“ hat Kreidler auf die Spitze getrieben in „product placement“, ein Statement zur Autorenschaft im digitalen Zeitalter, das in 33 Sekunden 70.200 Fremdzitate verarbeitet. Kreidler ging dafür mit 70.200 Antragsformularen zur GEMA. In „Fremdarbeit“ für vier Instrumente hat er den Kompositionsprozess einfach mal „outgesourct“ und einen chinesischen Komponisten sowie einen indischen Programmierer beauftragt, Kreidler'sche Stilkopien anzufertigen.

Dass die subversiven Albernheiten von Kreidlers „Konzept-Musik“ einem auch gern mal im Halse stecken bleiben, dokumentiert vor allem die DVD dieses audio-visuellen Doppelpacks. Da verwandeln sich in „Charts Music“ Börsenkurse und Wirtschaftsstatistiken in unschuldig umherhüpfende Trivial-Melodien, wird in „Compression Sound Art“ radikale Informations-Komprimierung betrieben und zentrales Kulturgut, z. B. alle Beethoven-Sinfonien, Kants „Kritik der reinen Urteilskraft“ oder Pornofilme auf eine Drittelsekunde zusammengestaucht. Musik ist nicht das Ziel von Kreidlers Kompositionen.

Der Performer Kreidler zeigt sich in den experimentellen Video-Miniaturen der „Kinect Studies“, „Split Screen Studies“ und „22 Music Pieces For Video“ unermüdlich verspielt, einfallsreich, narzisstisch, selbstironisch.

Dirk Wieschollek